



# Hausgottesdienst

Sonntag, 07. März 2021



**„Wir sind geachtet wie Schlachtschafe,  
aber in dem allen überwinden wir...“**

Paulus, Röm 8,36f

Besuchen Sie Ihre Gemeinde!  
[www.groenestee.de](http://www.groenestee.de)

Instagram

# Der kleine Hausgottesdienst

Zum Mitfeiern zuhause  
von Reinhild und Bert Gedenk



## Zum Geleit:

## Liebe Gemeinde,

im tief berührenden 8. Kapitel seines Römerbriefes schreibt uns der Apostel Paulus vom „**ängstlichen Seufzen der ganzen Schöpfung**“. Alle Geschöpfe sehnen sich nach Erlösung. „**Dieser Zeit Leiden**“ schreien für Paulus nach Befreiung „**von der Knechtschaft der Vergänglichkeit**“. Er selbst schließt sich in dieses ängstliche Seufzen und Sehnen mit ein. Steht nicht drüber, auch nicht daneben. Er leidet selbst an Leib und Seele, leidet als Mitgeschöpf von Mensch und Tier auch unter allen natürlichen und menschlichen Formen zerstörerischer Gewalt. Und dennoch geht er nicht in Leid, Tod und Trübsinn unter. Ist sich sogar gewiss „**dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.**“ (Röm 8,18) Wie kann das sein? Auch in dieser – unserer – „Zeit der Leiden“? Lasst uns miteinander auf die Suche gehen, bei einem Koppke Tee, einer Frühlingsblume vielleicht, alleine oder im Kreis von Fragenden und Suchenden Menschen wie wir selber...

## Zum Eingang:

Ehre und Dank sei Gott durch Jesus Christus,  
unseren Herrn.  
**Amen**

## Wir beten/singen: EG 382, 1+3:

Ich steh vor Dir mit leeren Händen, Herr; fremd  
wie dein Name wind mir deine Wege. Seit Men-  
schen leben, rufen sie nach Gott; mein Los ist  
Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott,  
der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben,  
komm du mir entgegen.

Sprich Du das Wort, das tröstet und befreit,  
und das mich führt in deinen großen Frieden. Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter dei-  
nen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

## Liebe Dich, denn du bist es wert!

Wie Du diese Botschaft leben kannst: Für unser Selbstwertgefühl ist es entscheidend, dass wir uns so akzeptieren, wie wir sind. Wir sind nicht perfekt, doch wir sind authentisch und einzigartig. Das Wichtigste ist es, dass wir im Einklang mit unseren Werten leben und das tun, was uns am Herzen liegt. Wenn wir Liebe zu uns spüren, so erleben wir Freude, Harmonie und einen großen Energie-schub und erfolgreiches Handeln ist uns gewiss.

Quelle: ENGELmagazin Ausgabe Januar/Februar 2021

## „Wir sind geachtet wie Schlachtschafe, aber in dem allen überwinden

**wir...**“ Röm 8,36f

## Ihr Lieben!

Ein Schaf hinter Gittern. Von der Titel-  
seite schaut es uns trostlos an. Hängende  
Ohren. Dunkel, Enge, Einsamkeit. Einge-  
sperrt wartet es nur noch auf eines, endlich  
abgeholt zu werden. Nicht auf die grüne  
Wiese, sondern zur Schlachtbank. Tod-  
geweiht ist dieses Leben, ist alles Leben,  
beobachtet Paulus. In einem drastischen  
Bild aus Psalm 44 findet er sich selbst und  
alle Menschen wieder. Wie „**Schlacht-  
schafe**“ seien wir geachtet – „**wir wer-  
den getötet den ganzen Tag**“. Übertreibt  
er da nicht maßlos? Ist es vielleicht alles

gar nicht so schlimm? Oder brauchen  
wir gerade seinen ernsthaften Realismus,  
um dadurch erst die Kraft finden zu kön-  
nen, die alle Todesmächte überwindet?

„...den ganzen Tag getötet...“ Sofort  
springt mich die Pandemie wieder an,  
wie sie täglich ungezählte Menschen nur  
so dahinträgt. Ich kann und will mich da-  
ran nicht gewöhnen und tu es langsam  
doch. Todgeweiht – jeder von uns ist zu  
einem potentiellen Schlachtschaf gewor-  
den. Ich kann mir die mittlerweile 70.000  
Corona-Toten allein in Deutschland nicht  
vorstellen. Beginne aber, das ganze Aus-

maß des Sterbens zu ahnen, wenn ich  
nur an die alte Mutter und Großmutter  
denke, die alleine im Krankenhaus ster-  
ben musste, weil ihre Lieben sie „aus  
Sicherheits gründen“ nicht besuchen  
durften. Dazu geschredderte Lebens-  
entwürfe von Kulturschaffenden oder  
Restaurantbesitzern, grassierende De-  
pressionen unter vereinsamten Kindern  
und Jugendlichen. Und dann die „nor-  
malen“ Todesfratzen, Hunger, Armut,  
Krieg und Elend im Jemen, im Balkan,  
an unseren EU-Außengrenzen. Kaum  
einer schreit noch, oder nicht laut genug.

**Kollektive unterlassene Hilfeleistung** unseres ach so heiligen Europas! Entschuldigt bitte meinen Sarkasmus...

Aber ich halte es manchmal kaum noch aus, stumpfe langsam ab. Will fliehen vor unserer Schlachthauswelt. Vor der eigenen Leere, Unruhe. Aber wohin, wenn der eigene Tod oder Gewalt an anderen auch keine Erlösung ist? Das lässt die Schlächter nur noch lauter lachen. In den Konsum fliehen? Der sättigt auch nicht. Kopf in den Sand? Doch wenn ich ihn wieder zum Atmen rausziehe, sind die Dämonen auch wieder da. Dann doch lieber Ablenkung suchen, in der Natur, Fahrradfahren, mit der Märzsonne auf der Haut das pure Leben spüren! Wunderbar! Doch es befriedet mich nicht lange. Die Kraft der Natur erreicht meine leeren Batterien nicht mehr wie früher. Urlaub darum auch zwecklos. Wohin auch? Alles dicht! Fühle mich verletzlicher, auch belanglos, der „Knechtschaft der Vergänglichkeit“ selber ohnmächtig ausgeliefert.

Abends stehe ich kamerabehängt am Knockster Tief, zauberhafter rot-oranger-blauer Sonnenuntergang auf spiegelglatter Wasseroberfläche. Traumhaft diese Stimmung! Ich atme durch, sauge die Schönheit in mich hinein. Doch der Angler in mir regt sich! Er weiß zuviel. Stellt sich gerade das ewige Fressen und Gefressen-Werden direkt unter der glatten Wasseroberfläche vor. Die meisten Geschöpfe können nur leben, wenn sie anderes Leben zerstören. Ich selbst auch. Der Mensch tötet dazu noch aus purer Gier und Macht, sogar seinen ganzen Lebensraum. „Wir werden getötet den ganzen Tag!“ Ist denn überall nur noch Tod?!

Die Natur selbst bleibt stumm und zwiegesichtig, schenkt mir weder Vertrauen noch Vergeben. Aus der Sicht eines Safari-Touristen im hohen Sightseeing-Bus sieht der Prachtlöwe ganz anders aus als aus den Augen der Antilope, um deren Hals sich gerade seine Kiefer schließen. Wer bin ich? Tourist? Löwe oder Antilope? Alles gehört wohl gleichzeitig zur Realität meines Lebens. Und zur Mündigkeit eines erwachsenen Menschen gehört wohl auch, das alles auszuhalten als offene Wunde in Gottes Schöpfung, in mir selbst. Flucht

in naive Trauwelten? Unmöglich.

Aber kann und will ich nur „aushalten“? Paulus redet davon, dass „...**wir in dem allen weit überwinden werden...**“ Und dass er „überzeugt“ ist, dass „**dieser Zeit Leiden**“ ein „**Leichtgewicht**“ sein werden „**gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll**“. (Röm 8,18). Klingt das nicht allzu vollmundig? Welche „Herrlichkeit“ mag das wohl sein, frage ich skeptisch?

Umso drängender will ich verstehen, wie Paulus so reden kann? Ich suche nach dem Grund seiner Gewissheit, für mich selbst, und entdecke ihn am Ende des 8. Kapitels: „**Denn nichts, wirklich gar nichts, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch irgendwelche anderen Mächte und Kreaturen können uns trennen von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.**“ (Röm 8,39).

Ich erinnere: Da hat einer offenbar die Macht einer Liebe gespürt, stärker als alle „Knechtschaft der Vergänglichkeit“. Diese Liebe hat für Paulus einen Namen: „**Christus Jesus – unser Herr**“. Ich weiß noch von der Uni, das ist kein Namensverdreher, auch keine religiöse Zauberformel, die einfach alles wegwischt. Die Worte erzählen vielmehr eine Liebesgeschichte, eine sehr persönliche Liebesbeziehung in Kurzform. Und mir wird plötzlich wieder bewusst, dass Paulus seine Hoffnung überhaupt nicht nur auf „Etwas“ setzt, sondern auf „Jemanden“! Merkwürdig.

Ich hoffe oft nur auf Etwas: auf eine menschenfreundlichere Politik, auf gerechtere Güterverteilung, auf eine mutigere Kirche und Gemeinde, auf schnellen Impfstoff und mehr Selbsttest, auf noch bessere Medizin und konsequenteren Klimaschutz und und und. Warum auch nicht, denke ich. Davon erzählt die Bibel an anderer Stelle reichlich. Aber ich stelle auch fest, wie oft ich von diesen „Etwas-Hoffnungen“ oder von mir selbst enttäuscht werde und diese Enttäuschungen mich immer tiefer zu Boden ringen, lähmen, demotivieren. Geht Euch das auch so?

Paulus baut dagegen auf Jemanden sehr Bestimmtes: „**Christus Jesus!**“, schreibt er. König Jesus! Messias Jesus! Retter! Glaube ist offenbar mehr als nur Hoffnung auf Verbesserung der Welt und der Menschen. In der Lebenserfahrung von Paulus ist Glaube offenbar eine ganz persönliche Begegnung und Verbindung mit einer Liebe, die kein Schlächter der Welt vernichten konnte, weil sie selber für uns jeden Abgrund der Welt gesehen, angenommen, durchschritten und überwunden hat. Und wo einer einmal hindurchgegangen ist, ist für uns alle ein Weg gebahnt! Glaube ist, wie neu geboren werden, schreibt Paulus an anderer Stelle. Ein schönes Bild – auch für mich?

„Das ist keine bloße Behauptung“ höre ich Paulus antworten, „das ist wirklich menschengewordene, wahrgewordene Geschichte! Denk nur, Jesus hat als Erster aus dem ewigen Fressen und Gefressen-Werden zur reinen Selbsterhaltung, genau das Gegenteil gemacht! Er hat den Spieß der Welt umgedreht! Er hat sein Leben gegeben, damit andere, nämlich wir alle, leben, und durch die Gabe dieses eines Menschenlebens für uns können wir erkennen, wie treu Gott gerade seine seufzenden Geschöpfe liebt, gegen alle Tode dieser Welt, über alle Tode dieser Welt hinaus!“

- bitte umblättern -



„Wirkliche Liebe! Nicht nur Gefühl, sondern Liebe in Person, als Gegenüber meines Lebens! Und darum auch wirksame Liebe, sobald wir uns ganz persönlich von IHM finden und lieben lassen, in IHM tatsächlich als auch meinen „Herrn“, als Gemeinde „unseren Herrn“ sehen. Trost und Überwindung kommen nicht einfach so, sondern indem wir uns unserem Tröster auch anvertrauen. Geschenke wollen angenommen werden! ER selbst ist mein ganzer Glaube durch sein Leben für mich. Und ich werde als unbedingt Geliebter auch selber wieder lieben, mich und die anderen Schlachtschafe – vielleicht sogar den einen oder anderen Schlächter, über meine eigenen Grenzen hinweg. ER bleibt mein und dein Geliebtsein, mein und dein Gefundensein, unsere Kraft in eigener Ohnmacht, mein Selbstwert in tiefer Belanglosigkeit, meine Freude in allem Trübsinn, meine Güte in allem Hass, mein Glanz in eigener Mattheit, mein neuer Antrieb in völliger Sinnlosigkeit.“

So möchte ich auch glauben können. Nur diesem EINEN noch trauen, der nicht auf meine Kosten lebt, ich darf vielmehr auf seine Kosten leben. Durch sein Leben und Lieben für mich leben. So kann ich auch anderen Schlachtschafen ein liebender Bruder, eine liebende Schwester sein, zumindest darf ich es immer wieder neu versuchen. Scheitern inbegriffen. Weil ER mein neuer Anfang mit mir ist. Ihm, dem Lebendigen, gehören alle Menschen! So sieht Paulus das. Und Christen sind die, die diese Liebe kennen und aus ihr leben dürfen! Lass doch die Welt voller Dämonen sein, sie können uns nicht haben, solange ER uns hält! – Ich brauche wohl mehr als sonst eine stille, heilige Zeit am

Tag, um mich immer wieder in diese Liebe zu versenken um nicht im Trübsinn zu ertrinken. Hab ich mich selber so lieb, dass ich mir diese Zeit mit Gott gönne?

Ihr Lieben, Ihr merkt, ich beginne je länger je mehr die „Jemand-Hoffnung“ mehr zu lieben als die „Etwas-Hoffnung“, obwohl beide untrennbar zusammengehören. Aber nur die Erste kann mich halten, retten: Ich bin für meinen Gott kein Schlachtschaf, sondern durch Christumacht die Liebe seines Lebens! Und Du bist es auch! Wir alle! Von dieser Liebe erfüllt, fangen sogar Löwen an, auch mal Gras zu fressen! Und Schlachtschafe werden zu Löw\*innen oder vor Freude springende Antilopen!

Der Glanz dieser „**Herrlichkeit**“ möge für uns alle alles Gewicht bekommen „in dieser Zeit Leiden“, auch und gerade dann, wenn wir wie der alte und kranke Paulus Tag für Tag sterben. „**Aber in dem allen überwinden wir weit, durch den, der uns - einmal für allemal - geliebt hat.**“ Lasst uns in dieser Liebesgeschichte als unserer Herkunft auch uns unsere ganze Zukunft sehen!  
**Amen**

#### Wir singen: EG 640 Kanon

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke! Ich will singen dem Herrn, mein Lebenlang; ich will loben meinen Gott, so lang ich bin.

#### Wir nehmen uns und die Welt ins Gebet:

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

**Amen**

#### Gott segnet uns – wir segnen einander:

Wenn wir jetzt auseinander gehen, dann schenke dir Gott die Zähigkeit des Grashalms, der sich trotz vieler Tritte immer wieder aufrichtet. Er schenke dir die Weisheit des Zugvogels, der die Stunde seines Aufbruchs kennt und das Ziel seines Weges. Er schenke dir die Klarheit der Quelle, die sich aus der Tiefe nährt und die Weite trinkt. Gott segne dein Kommen und Gehen, dein Bleiben und Ruhen, dein Sterben und Leben.  
**Amen**



### **Abkündigungen 07. März 2021**

In der Mittelkollekte sammeln wir an diesem Sonntag für unsere **Gemeindediakonie** in Emden, durch die wir z.B. Familien mit kleinen Kindern helfen, denen Strom, Gas- und Wasser abgestellt wurde, weil sie ihre Rechnungen wegen unvorhersehbarer finanzielle Einbrüche nicht mehr bezahlen konnten. Da wird schnelle Hilfe nötig und durch Sie möglich!

Die Schlusskollekte ist heute bestimmt für das **Leinerstift in Großefehn**, das Kindern und Jugendlichen, die es anderswo schwer haben, durch Bildung, Sozialarbeit und psychologische Unterstützung einen neuen Weg ins Leben ermöglicht.

**Ihre Kollekte können Sie auch unter Angabe von Sonntagsdatum und Kollektenzweck direkt auf unser Spendenkonto überweisen. Eine Spendenquittung stellen wir gerne aus. Oder über den QR-Code hier:**

**Ev.-ref. Gemeinde Emden, Sparkasse EMD - IBAN: DE15 2845 0000 0021 0104 34**

